Der Blick zurück für den Schritt nach vorn

Mit Volksweisheiten war das in der Vor-Internet-Zeit immer so eine Sache. Man konnte sich nie sicher sein, von wem sie stammen und ob es sie tatsächlich gab. Das hat sich geändert. Den Chinesen wird im Internet die folgende Weisheit zugesprochen: „*Wer die Zukunft erforschen will muß die Vergangenheit kennen*“. Die Schlagwörter Internet, Vergangenheit, Zukunft wären sicherlich gute Begriffe für eine erfolgreiche Suche im Netz nicht nur nach der Weisheit sondern auch dem vorliegenden Heft.

Es ist eine Platitude, dass das Internet wie kaum ein anderes Medium die Form der gesellschaftlichen Interaktion verändert hat. Aber es ist nicht allein das „Netz“ sondern vielmehr die darauf basierenden Dienste und die damit entstehenden Rahmenbedingungen der Datenverarbeitung, welche den Datenschutz und die Datensicherheit auf eine Probe stellen. Deutlich vernehmbar sind die Stimmen, die eine Neujustierung, wenn nicht gar Abschaffung des Schutzes der Persönlichkeit des Einzelnen vor einer grenzenlosen Datenverarbeitung verlangen. Ein derartiges Konzept sei nicht tragfähig, weil die Unkontrollierbarkeit der eingesetzten Systeme die Idee der Beherrschbarkeit des Flusses von Informationen und deren Nutzung ad absurdum führen würde.

Wegen dieser auf Europäischer Ebene ebenfalls geführten Diskussion um die Zukunft des Datenschutzes wagen die Autoren dieses Heftes den Blick zurück und hinter die Kulissen. Dieser lohnt sich, vor allem um die bestehenden Konzepte auf ihre Zukunftsfähigkeit zu testen, sie gegebenenfalls zu modifizieren und dadurch dem Datenschutz zukünftig mehr Effektivität zu verleihen.

Das bereits Erreichte aufzugeben ist keine Option zur Lösung der anstehenden Probleme. Es wäre wohl ein Novum in der gesamten Genese des Grundrechts- und Menschenrechtsschutzes, wenn ein einmal gewährter Schutzstandard *wegen* der technologischen Entwicklung abgesenkt bzw. vollständig abgeschafft werden würde. Bisher vollzog sich dieser Prozess in umgekehrter Richtung. Die gesellschaftliche Entwicklung und mit ihr die technologischen Neuerungen brachten neben den Chancen auch neue Gefährdungen mit sich. Als Reaktion auf diese Gefährdungen wurden rechtliche Schutzbereiche in Form der Grund- und Menschenrechte geschaffen. So war und ist dies auch bei den Grundrechten auf Datenschutz und Datensicherheit.

Antworten auf die aufgeworfenen Fragen nach der gesellschaftliche Relevanz und Bedeutung des Datenschutzes und der Datensicherheit gibt *Martin Rost* in seinem Beitrag zu deren soziologischen Grundlagen. Er weist nach, dass Datenschutz und Datensicherheit nicht allein Individualrechte sondern Funktionsbedingungen einer freiheitlichen, modernen Gesellschaft und des in ihr geführten Diskurses sind.

Nicht selten wird versucht, das Fehlen einer der modernen Datenverarbeitung entsprechenden Rechtsetzung zu kaschieren, in dem auf das Rechtsinstrument der Einwilligung verwiesen wird. *Meike Kamp* beschreibt gemeinsam mit *Martin Rost* die konzeptionellen Schwächen und Grenzen der Einwilligung im Datenschutz. Sie zeigen, dass die Einwilligung kein Allheilmittel für die anstehenden Herausforderungen bezüglich des Schutzes der Persönlichkeitsrechte ist und sie eine Normierung durch den Gesetzgeber nicht ersetzen kann.

Das datenschutzrechtliche Verbotsprinzip, dessen Alternativlosigkeit und das Verhältnis zu anderen Grundrechten beleuchtet *Moritz Karg* in seinem Beitrag. *Helmut Eiermann* komplettiert mit seinem Aufsatz zu der Zukunft der Datensicherheit die im Sinne der Gesamtkonzeption der DuD auf Interdisziplinarität angelegte Ausgabe.

Die Herausgeber hoffen, dass in diesem Heft enthaltenen datenschutzrechtlichen „Denkprovokationen“ Anregungen für die Diskussion um die Zukunft des Schutzes bieten.

Dr. Moritz Karg